

Warum alle Welt einst zum Kuren nach Arosa kam

Eine neue Ausstellung und ein Film zeichnen die Geschichte der Arosener Familie Herwig nach. «Die Herwigs in Arosa – Erfindung eines Kurorts» ist im Heimatmuseum des Dorfes zu sehen.

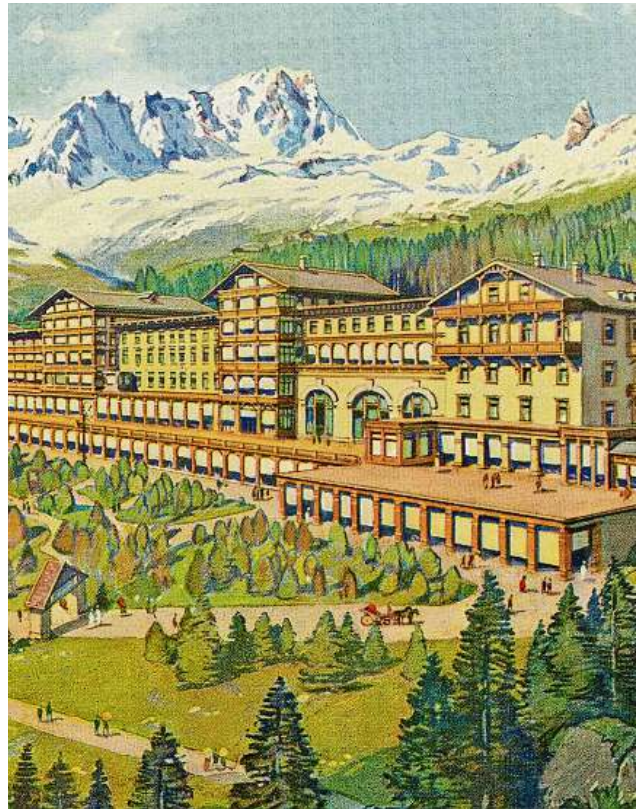
von Maya Höneisen

Die Herwigs seien wichtig für den Kurort Arosa gewesen, sagt der Historiker, Regisseur und Drehbuchautor Thomas Gull. Er ist in sein Heimatdorf gekommen, um hier seinen Film «Herwigs in Arosa – Ärzte und Gastgeber» zu zeigen. «Die Familie hat den Kurort Arosa erfunden. Zudem ist die Enkelgeneration noch da, um die Familiengeschichte zu erzählen.» Dass auch der Präsident des Heimatmuseums, Renzo Semadeni, daran dachte, eine Ausstellung zu dieser Familiengeschichte und zur Entwicklung von Arosa zu realisieren, traf sich gut.

Aus persönlichen Erzählungen der dritten Generation Herwig – Hans, Klaus und ihren Ehepartnerinnen – sowie aus alten Briefen, historischen Bildern und Filmsequenzen aus dem Familienarchiv und dem Museumsfundus sind der Dokumentarfilm und die Ausstellung «Herwigs in Arosa – Die Erfindung eines Kurorts» entstanden. Sie zeichnen nicht nur die Geschichte der Familie Herwig nach, sondern auch jenes des Dorfes als Erholungsort für Lungenerkrankte.

Innovatives Geschwisterpaar

Es waren Otto Herwig und seine Schwester Marie, die in Arosa im Jahr 1888 das erste Sanatorium eröffneten. Otto hatte zuvor seine Tuberkulose in Davos auskuriert. Als junger Arzt überzeugten ihn aber Wetter und Klima davon, dass sich Arosa für Kuren besser eigne als Davos. Erst blieb er einen Winter in Arosa, kaufte dann von der Gemeinde ein Stück Land, auf dem er sein eigenes Haus baute. Zwei Jahre später heiratete er die Einheimische Margarethe Hold. Seine Schwester, ebenfalls Tuberkulose-Patientin, folgte ihm nach Arosa. Durch einen Landabtausch konnten die Geschwister ihren Traum vom Sanatorium realisieren. Sie gaben ihm den Namen «Berghilf».



Blick in die Ausstellung: Brigitt und Klaus Herwig, Hans und Marie-Therese Herwig (unten von links) finden die Geschichte ihrer Familien in Thomas Gulls Film (oben) wieder und in Exponaten wie der Ansicht des Sanatoriums von 1920. Pressebilder

Entstanden ist es am Ort, wo das heutige Hotel «Tschuggen» steht. Nach Unstimmigkeiten trennten sich die Geschwister nach zwei Jahren geschäftlich. Marie übernahm das Sanatorium, das sie in «Sanatorium Arosa» umbenannte. Über Jahrzehnte florierte es. Allerdings gab Marie das Geld offenbar auch mit vollen Händen aus. Als sie im Jahr 1922 starb, ging das Sanatorium bald Konkurs.

Familientradition fortgesetzt

Maries Bruder Otto hatte derweil sein eigenes Haus zum «Sanatorium Dr. Herwig» ausgebaut. Sein Sohn Hans, ebenfalls Arzt, übernahm es mit seiner Frau in den 1930er-Jahren. In dieser Zeit kommt die dritte Generation der Herwigs zur Welt. Zwei der sechs Geschwister setzen die Tradition der Herwigs als Ärzte und Gastgeber in Arosa fort. Hans (*1933)

wird Hotelier. Sein Bruder Klaus (*1935) wird Arzt. «Als Kinder durften wir nicht ins Sanatorium, weil unsere Eltern Angst hatten, wir könnten uns anstecken», erinnert sich Klaus Herwig.

Ski-Vergnügen statt Liegekur

Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte Tuberkulose mit Antibiotika geheilt werden. Das bedeutete das Ende der Sanatorien mit ihren Kuren. Stattdessen kam der Skitourismus auf. Das «Sanatorium Dr. Herwig» vollzog den Wechsel und wurde unter der Leitung von Hans Herwig zum «Hotel Herwig». Zusammen mit seiner Frau brach er das in die Jahre gekommene Haus später ab und baute an der gleichen Stelle das Hotel «Panarosa». Im Jahr 1987 wurde es eröffnet. Leider fand sich keine Nachfolge. Heute dient es dem Hotel «Tschuggen» als Personalhaus.

Klaus Herwig liess sich zum Allgemeinmediziner und Unfallarzt ausbilden. Im Jahr 1968 übernahm er die Praxis seines Vaters. «Als Arzt musste ich selber noch die Kinder in Arosa jeweils auf Tuberkulose kontrollieren», erzählt er. Vermehrt kamen aber Touristen mit Skiuunfällen in seine Praxis. Zum Thema meint der Arzt Klaus Herwig, er selber habe wenig aus der Vergangenheit gewusst und nun durch eigene Aufarbeitung viel über die damals schlimmen Krankheiten wie etwa Tuberkulose, Pocken und Kinderlähmung gelernt. «Der Film gibt einen guten Einblick in eine Zeit, die anders war.»

Sonderausstellung bis auf Weiteres. Filmvorführung mit Podiumsgespräch: 17. September, 19 Uhr, Hotel «Blatter's», Untere Waldpromenade 2-6, Arosa.